

*Blickle, Peter: Unruhen in der ständischen Gesellschaft 1300–1800.*

R. Oldenbourg Verlag, München 1988, 141 S. (Enzyklopädie deutscher Geschichte 1).

Der erste Band der „Enzyklopädie deutscher Geschichte“, die sich gleichermaßen an Historiker, Studenten, Geschichtslehrer wie interessierte Laien wendet, ist mit deutscher Gründlichkeit im positiven Sinne bearbeitet worden. Zweifellos werden auch die folgenden Bände ihren Gegenstand in ähnlich erschöpfender Weise behandeln, und so darf man annehmen, daß die auf etwa 100 Bände geplante neue Enzyklopädie ein umfassendes Bild des gegenwärtigen Standes der historischen Forschung liefern wird.

Blickle, ein in jeder Hinsicht verlässlicher Fachmann, befaßt sich mit Unruhen und Aufständen in der ständischen Gesellschaft auf dem Lande und in den Städten im Zeitraum von 1300–1800. Seine Analyse beginnt mit einer Definition der Begriffe „ständi-

sche Gesellschaft“ und „Unruhen“, so daß auch der weniger eingeweihte Leser nicht darüber im Zweifel sein kann, wovon die Rede sein wird. Auch im weiteren Gang der Untersuchung wird die gesamte Fachterminologie einer semantischen Analyse unterzogen. In einer chronologischen Übersicht stellt Blickle die Unruhen in den Städten und im ländlichen Milieu dar, d. h. einerseits die Kontroversen zwischen Zünften und den Bürgern bzw. der städtischen Herrschaft (Zunftrevolution), andererseits den Widerstand der Bauern gegen ihre weltliche oder geistliche Obrigkeit (Bauernrevolten, Bauernaufstände). Dabei wird für die ältere Zeit verständlicherweise dem deutschen Bauernkrieg besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Allerdings begnügt sich Blickle nicht mit einer bloßen Aufzählung und kurzen Beschreibung der einzelnen Unruhen, sondern zitiert zugleich die Auffassungen und Interpretationen derjenigen Autoren, die sich mit dem jeweiligen Ereignis oder thematischen Aspekt beschäftigt haben. Besonders aufschlußreich erscheint mir das Kapitel über „Widerstandstradition und Konfliktkontinuität“, in dem Blickle den Versuch unternimmt, das Beziehungsgeflecht zwischen den einzelnen Widerstandsformen in bestimmten Ländern oder Städten herauszuarbeiten und die Gründe der verschiedenen Widerstandsaktionen aufzuspüren.

Als wichtigstes Ergebnis des Buches betrachte ich den zweiten Teil, der über „Grundprobleme und Tendenzen der Forschung“ handelt. Der Autor entfaltet hier sein Thema noch einmal in chronologischer Ordnung (vom späten Mittelalter und der Übergangsepoche zwischen Mittelalter und Neuzeit bis zur frühen Neuzeit), nun allerdings nicht auf der Grundlage des faktischen Ablaufs, sondern anhand der häufig gegensätzlichen Auffassungen der Forscher. Blickle beginnt – wie anders – mit Ranke und stellt dann die wichtigsten Schlußfolgerungen der Experten gegenüber, wobei der Akzent auf den Forschungsergebnissen der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit liegt.

Das Thema, das Blickle für die Enzyklopädie bearbeitet hat, ist in reichem Maße untersucht worden. Historiker mit unterschiedlicher ideeller Orientierung haben dazu beigetragen, darunter auch (oder hauptsächlich?) Marxisten, bei denen sich jede Art von „revolutionärer Gärung“ großer Popularität erfreute, und zwar auch dann, wenn die untersuchten Phänomene mit Revolutionen so gut wie gar nichts zu tun hatten. Blickle macht den Leser mit den verschiedenen Auffassungen und Deutungen bekannt, stellt diese neben- und gegeneinander, ohne dabei den Anspruch zu erheben, über diese oder jene Interpretation ein endgültiges Urteil zu fällen. Dem aufmerksamen Leser entgeht es daher nicht, daß ein und dasselbe Ereignis höchst unterschiedlich gedeutet werden kann. Dabei unterscheidet sich natürlich auch die Terminologie, und hier liegen die größten Unterschiede zwischen dem marxistischen Verständnis und den Analysen anderer Fachleute, die die Marxisten meistens mit der pejorativen Bezeichnung „bürgerlich“ abgetan haben. Als typisches Beispiel nenne ich in diesem Zusammenhang den Gegensatz zwischen der marxistisch-leninistischen Interpretation der sogenannten Klassenkämpfe in der „Epoche des Übergangs von Feudalismus zum Kapitalismus“ und einer Deutung, die diese Kämpfe als Teil des Versuchs der Unterschichten begreift, der über die Legalisierung ihrer emanzipatorischen Ansprüche zum Rechtsstaat tendierte („Von Verrechtlichung der Konflikte zum Rechtsstaat“). Es ist gewiß symptomatisch, daß der Begriff „Verrechtlichung“ in der tschechischen Fachterminologie kein Äquivalent hat.

Der dritte Teil des Handbuchs enthält einen Überblick über Quellen und Literatur, den Blickle selbst als unvollständig bezeichnet, der jedoch für den gegebenen Zweck mehr als ausreichend ist und das Handbuch in angemessener Weise ergänzt.

Meine abschließende Überlegung mag wenig mit den Absichten zu tun haben, von denen sich Blickle bei der Konzeption seines Handbuchs hat leiten lassen; sie betrifft mehr das Land, in dem ich lebe, und die Zeit, in der ich diese Rezension schreibe. Es ist gewiß bemerkenswert, wie Blickle mit den Auffassungen der marxistischen Historiker umgeht und welche Mühe er sich gibt, um durch den Wust ihrer formalen Klischees und stereotypen apriorischen Lehrsätze zum Kern der Probleme vorzudringen. Bemerkenswert ist dies nicht nur deshalb, weil ich glaube, daß die marxistisch-leninistische Konzeption der Geschichte heute nur noch ein Schwanengesang ist. Erwähnenswert ist dieser Umgang mit den Auffassungen anderer vor allem deshalb, weil sich viele Autoren hierzulande, die früher auf die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus fast wie auf die Heilige Schrift geschworen haben, nun von dieser Orientierung abwenden, und zwar weniger in der Weise, daß sie ihre einstigen Auffassungen revidieren und uminterpretieren, sondern indem sie einfach zur Tagesordnung übergehen und so tun, als hätten sie nie in jener Weise geschrieben. Dies ist hierzulande nach den großen Umstürzen und Zeitenwenden immer geschehen und geschieht auch weiterhin.